

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend
Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 91. Dienstag den 30. Juli 1907. 35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zur Haager Friedenskonferenz.

In der Freitag-Morgensitzung der zweiten Kommission gab der deutsche Delegierte Freiherr v. Marschall eine längere Begründung des deutschen Antrages über die Behandlung der Neutralen im Gebiete der kriegsführenden Mächte. Der deutsche Versuch, diese schwierige völkerrechtliche Frage einer festen rechtlichen Ordnung zu unterwerfen, fand in der Kommission lebhaften Beifall. Der Antrag des deutschen Delegierten, der in der Vereinigten Staaten, von Österreich-Ungarn und der Schweiz Ausdruck gegeben wurde, der deutsche Antrag bezweckt einmal die Feststellung des Begriffs Neutralität, sodann die Feststellung der Fälle, in denen durch feindliche Akte die Eigenschaft als Neutraler verloren geht; weiterhin will er die Frage des Militärdienstes von Neutralen im Jahre der Kriegsführung regeln und zwar im Sinne eines vollständigen Verbotes, endlich enthält ein drittes Kapitel Vorschriften über die Rechtsverhältnisse des Eigentums neutraler Personen in Kriegszustand und über die Entschädigungspflicht bei Verletzung desselben für militärische Zwecke. Der englische Delegierte Lord Reay sprach sich dahin aus, daß ein Bedürfnis zu einer andern Verhandlung der Neutralen als der Staatsangehörigen selbst nicht vorzuliegen scheine, doch würde man die deutschen Anträge sorgfältig prüfen. Der amerikanische General Davis fand in dem deutschen Vorschlage einen wesentlichen Fortschritt der Zivilisation, ebenso der schweizerische Oberst Borel. In der Einzelberatung erhob Renault gegen das Verbot des Ueberschritts Neutralen in den Dienst kriegsführender Mächte Bedenken. In längerer Rede gab Bourgeois dem vermittelnden Gedanken Ausdruck, den Herr v. Marschall ausgedrückt hatte, daß Masseneintritte Neutralen in mobile Heere nicht zulässig sein sollten, indes der Eintritt einzelner kaum verboten werden könne. Die Beratung wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt. Jedenfalls gab auch diese Verhandlung Zeugnis von der Anerkennung, die die deutsche Initiative in dieser Frage findet und von dem Entschlusse, in dem man seitens der maßgebenden Staaten die großen Fragen der Konferenz zu erledigen bestrebt ist.

Zur Lage in Russland.

Die Furcht vor einem Attentat auf das Leben des Zaren ist wieder sehr groß geworden, nachdem in Peterhof mehrere Revolutionäre verhaftet worden sind, bei denen Bomben vorgefunden wurden. Der Zar hat in den letzten Tagen aufgehört, zum Landungsflieg am Meere zu fahren, wo die Verhaftungen der mit Bomben ausgerüsteten Männer stattgefunden haben sollen.

Mord und Mordversuche an Kindern.

Im Norden Berlins ist Freitag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr eine Mordtat verübt worden, die in der Verbrechensstatistik Berlins wohl einzig dasteht und an die schrecklichen Mordtaten Jack the Ripper in London erinnert. In drei Straßen des Prenzlauer Stadteckes wurden, wie wir bereits mitteilten, drei kleine Mädchen von einem anscheinend geisteskranken Mann niedergeschossen. Einer der Kinder ist seinen Verletzungen kurz nach der Tat erlegen, die beiden andern sind schwer verletzt.

Der Weg des Mörders.

Gegen 3 Uhr nachmittags spielten bei dem schönen Wetter Scharen von kleinen Kindern auf den Straßen, und unter diesen hat sich der Mörder seine bedauernswürdigen Opfer gesucht. Der Mordtäter hat seine Schandtat in der Prenzlauer Allee angefangen und ist von dort nach der Heinersdorferstraße und dann nach der Roststraße gegangen. In der Prenzlauer Allee hat der Mörder die 5jährige Ella Knespe, Tochter eines Zigarrenhändlers, wie aus den Angaben des Mädchens selbst und denen ihrer Spielkameradinnen hervorgeht, auf folgende Weise an sich gelockt. Er trat auf die spielende Kleine zu und fragte sie, ob sie nicht wisse, wo Schulze wohne, sie möge es ihm zeigen. Anfangs wollte die Knespe nicht mitgehen. Darauf versprach ihr der Unbekannte einen Groschen. Jetzt erst ließ sich das Mädchen bewegen, mit ihm zu gehen, und begleitete ihn in den Hausflur. Direkt hinter der Eingangstür fiel der Mörder über die Kleine her und verfehlte ihr den Stuch, der aber nicht mit großer Wucht geführt wurde und die untere Brust unversehrt ließ. Der Verbrecher wurde bei seinem Treiben gestört. Ein Dienstmädchen, das einen Müllimer auf den Hof tragen wollte, kam in dem Augenblicke hier vorüber, als die Kleine zu schreien begann. Auf die Schmerzensrufe des Kindes eilte auch der in dem Hause wohnhafte Butterhändler Blum hinzu. Der Mörder war aber bereits verschwunden. Es ahnte daher auch noch niemand, was eigentlich hier vorgefallen war. Man brachte die Kleine nach der Wohnung der Mutter, die ihr Kind auf den Armen zu dem nächsten Arzt trug, der die Überführung nach dem Krankenhaus Friedrichshain anordnete.

Die zweite Tat.

Von der Prenzlauer Allee hat sich der Mörder sofort nach der Heinersdorferstraße begeben. Dort war die dreijährige Tochter Gerta des Barbiers Senft das Opfer. Vor ihrem Hause spielte sie mit mehreren Freundinnen. Die Kleinen waren sehr ausgelassen und tummelten sich in frühlichem Zagen auf der Straße umher. Da trat ein Unbekannter, etwa 25 Jahre alter Mann zwischen sie und näherte sich der Kleinen S. Er versprach ihr einen Groschen, wenn sie mit ihm in das Haus ahe. Die Kleine ging auch ohne

Widerstreben mit, und im Hausflur, fast dicht an der Strafe, verübte dann der Unhold sein verabscheuungswürdiges Verbrechen. Er drückte der Kleinen, damit sie nicht schreien sollte, den Mund zu und verfehlte ihr mit der Schere drei Stiche in den Unterleib. Das bedauernswürdige Opfer schrie aber doch auf, und daraufhin eilte ein in dem Hause wohnhafter Kohlenhändler hinzu und nahm das Kind an sich. Dem Täter war es inzwischen bereits gelungen, zu entfliehen. Der Kohlenhändler fand die Kleine aufrecht angelehnt an der Seitenwand des Flures. Der Kopf des armen Geschöpfes hing herab. In dem Glauben, daß der Kleinen etwas zugefallen sei, trug sie der Mann zur Mutter, und als man jetzt eine eingehende Untersuchung des Körpers vornahm, stellte es sich heraus, daß der Unterleib aufgeschlitten war. Mit großer Gewalt muß der Mörder den Schnitt in den Unterleib ausgeführt haben. Frau S. veranlaßte, daß sofort ein Arzt herbeigerufen wurde, der die Unterbringung der Kleinen nach dem Krankenhaus am Friedrichshain in die Wege leitete.

Der Mord in der Roststraße.

Von der Heinersdorferstraße begab sich der Mörder nach der Roststraße. Dort traf der Mordtäter vor dem Hause Nr. 2 die 4jährige Margarethe Brawitz, die von ihrer Mutter, der Ehefrau des Fabrikarbeiters W. geschickt worden war, um Reis zu holen. Die Kleine hatte die Beforgung ausgeführt und wollte schon das Haus wieder betreten, als der Unbekannte an sie herantrat und sie unter Versprechungen nach dem Eingangportal des Vorderhauses lockte. Dort verübte er unmittelbar an der Türe des Verbrechens. Er brachte seinem Opfer tiefe Stiche in den Unterleib und in die Brust bei, von denen der eine sofort tödlich wirkte. Dieser hatte das Herz getroffen. Unvermerkt verließ der Mörder das Haus und entfernte sich, ohne daß jemand auf ihn achtete. Geschrien hatte die Kleine nicht. Als einige Zeit später ein Herr in das Haus gehen wollte, versuchte er vergeblich die Eingangstür zu öffnen. Erst als er Gewalt anwandte, gab sie nach. Unmittelbar dahinter fiel man dann auf die Kleine. Sie war bereits leblos, doch glaubte man, sie habe einen Krampfanfall erlitten, und benachrichtigte die Mutter. Diese trug ihr Kind nach der Wohnung. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Neben der kleinen Leiche lag die Axt mit dem Reis.

Die Maßnahmen der Polizei.

Bald nach Bekanntwerden der Schreckenskunde umlagerten Tausende von Personen die Häuser, in denen die Mordtaten geschehen waren. Auf allen Gesichtern lag das Entsetzen über das Ungeheuerliche. Man konnte das Furchtbare, noch nie Dagewesene kaum fassen, konnte kaum Worte finden, die stark genug die Empörung ausdrücken würden, und erging sich in Verwünschungen gegen den

Deutschland.

— (Der Kaiser auf der Nordlandreise.) Ein Telegramm aus Bergen vom Sonnabend meldet: Wegen frühen Wetters wurde der Besuch von Merol aufgegeben und erfolgte die Ankunft vor Bergen Freitag abend 11 Uhr. Der Kaiser frühstückte mittags beim Konsul Mohr, abends Abreise nach Odde. An Bord Altes wohl.

— (Kaiser und Zar.) Das Gerücht von einer Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Zaren taucht von neuem mit großer Bestimmtheit auf. Aus Petersburg wird gemeldet: Es bestätigt sich nun, daß die Begegnung des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm in den ersten Tagen des August unweit von Danzig stattfinden wird. Infolgedessen mußte Kaiser Nikolaus die Seereise nach den finnischen Schären neuerlich verschieben. Wie verlautet, soll sich der Minister des Äußern v. Tschirsky anlässlich der Entrevue bei Danzig im Gefolge des Zaren befinden. — Verschiedene deutsche Blätter glauben die Nachricht bestätigen zu können. Auch verlautet, der Reichskanzler Fürst Bülow werde an der Begegnung teilnehmen.

— Dem Fürstbischof Kardinal Kopp sandte der Kaiser, wie der „Hannov. Cour.“ berichtet, anlässlich des 70. Geburtstages des Kardinals ein in huldvollen Worten gehaltenes Handschreiben und ließ dem Jubilar seine Blüte in Marmor überreichen. Auch der Reichskanzler, der Kultusminister und der Minister des Innern gratulierten in herzlichen Worten.

— Ueber einen Mißbrauch des Erholungsurlaubes für Arbeiter wird gemeldet: In den Militärwerkstätten in Spandau, wo in diesem Jahre zum ersten Male der Erholungsurlaub für die Arbeiter unter Fortzahlung des Lohnes eingeführt worden ist, haben verschiedene Arbeiter die freie Zeit dazu benutzt, bei privaten Unternehmern Arbeiten anzunehmen. Statt ihre freie Zeit zur Erholung zu benutzen, machten sie also anderen Arbeitergruppen in privaten Unternehmungen Konkurrenz. Die Zeitung der Militärwerkstätten hat diesen Mißbrauch des Erholungsurlaubes so streng beurteilt, daß die Entlassung der betreffenden Arbeiter verfügt worden ist.

— Das leibbare deutsche Militärflugschiff hat am Sonnabend einen neuen erfolgreichen Aufstieg gemacht. Es segelte von der Jungfernhöhe nach Spandau und zurück. Gegen 2 1/2 Uhr nachmittags war der Ballon unter Führung des Hauptmanns v. Sperling abgefahren und vor 3 Uhr kehrte er bereits zurück.

Mörder. Nach 3 Uhr traf die Mordkommission ein. Der Dirigent der Kriminalpolizei Oberregierungsrat Hoppe an der Spitze. Dazu ein riesiges Gefolge von Kriminalbeamten.

Schere und Zettel.

Nach einer Stunde ungefähr machte man einen wichtigen Fund. Auf einer Bank in der Prenzlauer Allee nahe am Labor fand man, mit dem Teile einer Schere angeheftet, einen Zettel, der von dem Mörder herrührte. Dieser Zettel enthielt, mit Bleistift geschrieben, folgende Zeilen:

„Weiche, weiche, in fünf Minuten eine Leiche. Hier in der Nähe befindet sich ein Kinderräuber. Diesen Zettel abgeben bei der Polizei. Ich habe ein Kind in der Belfortstraße, der Prenzlauer Allee und Heinersdorferstraße geraubt.“

In der linken Ecke befindet sich ein Totenkopf mit zwei Knochen und dem Wort „Gift“ darunter. Bis zu diesem Momente hatte man nicht gewußt, mit welchem Instrumente eigentlich der Mörder seine Opfer geschossen hatte. Jetzt war es zweifellos, daß das Mordinstrument der andere Teil der auseinandergenommenen Schere mit deren einem Teil der Zettel an der Bank befestigt war.

Auf der Suche nach dem Mörder.

Inzwischen lief aus dem Polizeirevier die Alarmmeldung ein, daß der Mörder verhaftet worden sei. Die Personalbeschreibung paßte genau auf ihn, Kinder, die den Mörder gesehen hatten, bezeichneten ihn als mit diesem identisch, und das schone Wesen, das er zur Schau trage, mache ihn verdächtig. Der Mann nannte sich Wilhelm Sandowitsch und bezeichnete sich als Arbeiter. Kriminalinspektor Braun fuhr mit dem Manne nach dem Krankenhaus am Friedrichshain, wo die kleine Gerta Senft und die kleine Ella Knespe aber so krank darniederliegen, daß eine Gegenüberstellung unmöglich war. Zwei Kriminalbeamte sollten deshalb den Mann in einer Drochle nach der Roststraße 2 bringen, wo die Kriminalpolizei in einem Gastzimmer des Restaurants ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatte. An der Ecke der Prenzlauer Allee und der Roststraße konnte der Drochsentreiber aber in der Menschengemenge nicht mehr fortkommen. Man wollte den Verdächtigen aus dem Wagen herausheben. Der zufällig hinzukommende Kommissar Kannooski konnte nur mühsam mit dem Revolver in der Faust den Weg freimachen. Bei der Vernehmung des Mannes stellte es sich heraus, daß er keinesfalls der Täter sein kann. Daß das Publikum ihn aber doch sicherlich geliebt hätte, wurde ein Gefangenenzug telephonisch herbeigerufen, in dem jenseitig umgeben von zahlreichen Schuppleuten, nach dem Polizeipräsidium gebracht wurde. — Angesichts der schwierigen Sachlage beschloß die Kriminalpolizei, sofort die Hilfe des Publikums in weitgehendem Maße in Anspruch zu nehmen. Es wurden

1000 Mark Belohnung

für die Ergreifung des Mörders ausgesetzt.

— **Die Tagesordnung** für den am 21. November dieses Jahres im Berliner Gewerkschaftshause stattfindenden zweiten Parteitag der Sozialdemokratie in Preußen wird jetzt vom „Vorwärts“ bekannt gegeben. Sie enthält folgende Punkte: 1. Die Organisation in Preußen; Referent Haase, Königsberg. 2. Die bisherige Tätigkeit des preussischen Landtags und die Wahlrechtsfrage in Preußen; Referent Eduard Adler, Kiel. 3. Die Landtagswahl 1908; Referent Dr. Arons, A. 4. Die Lage der Staatsarbeiter in Preußen; Referent Reichstagsabgeordneter Legien. 5. Selbstverwaltung und Gemeinde; Referent Hirsch.

— **(Hauswirtschaftsunterricht.)** Die neuen Bestimmungen über die Ausbildung der Lehrerinnen für Hauswirtschaftskunde und weibliche Handarbeiten werden soeben amtlich bekanntgegeben. Das Lehrziel ist einerseits: Schülerinernen der oberen Volksschulklassen in der Zubereitung der im einfachen Haushalt üblichen Mahlzeiten, sowie in den dort vorkommenden Hausarbeiten zu unterrichten, und andererseits: an allen Mädchenschulen die im Haushalt üblichen Handarbeiten sowie die Anfertigung und Ausbesserung einfacher Wäsche- und Klebstücke zu lehren. — Nur scheinbar sind die Lehrziele „einfach“; denn, wenn man die Kapitel, die vom Lehrstoff handeln, genauer betrachtet, so findet man in den Abteilungen „Kochen“, „Hausarbeiten einschließlich Waschen und Plätten“, „Naturkunde“, einschließlich Nahrungsmittel-Lehre“, „Hauswirtschaftliche Rechnungsführung usw. mancherlei, von dem sich manche moderne Hausfrau „nicht träumen läßt“. Auch in der Pädagogik sollen die Lehrerinnen Bescheid wissen; sie erhalten einen grundlegenden Unterricht in der Psychologie, ausgehend von der Beobachtung am Kinde, ferner wird das wichtigste aus der allgemeinen Unterrichts- und Erziehungslehre vorgetragen, Bilder aus der Geschichte der Pädagogik an der Hand ausgewählter Lektüre usw. In der Gesundheitslehre wird die Kenntnis des menschlichen Körpers, der Tätigkeit seiner Organe mit besonderer Berücksichtigung des weiblichen und kindlichen Körpers, seiner Ernährung und Pflege, der ersten Hilfe bei Unglücksfällen usw. verlangt. Und unter den Disziplinen „Deutsch- und Bürgerkunde“ finden wir auch Übungen im freien Vortrage aus den Gebieten der Hauswirtschaft, Kinderpflege und Erziehung, Eingaben an Behörden, Bewerbungen um Stellen usw. Ebenso reichhaltig ist der Lehrplan für die Ausbildung der Handarbeitslehrerinnen, von denen ebenfalls eine Fülle praktischer Kenntnisse verlangt wird.

— **Das Kriegsgericht** der vierten Division in Hohenhausen beschäftigte sich in seiner Sitzung wiederum mit einer Anklage wegen Soldatenmißhandlung. Der Kanonier Lieferenz von der zweiten Batterie des 53. Feldartillerieregiments hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, am 6. Juli d. J. ohne jeden Grund beim Stalldienst den Rekruten Lange von seiner Batterie mit einem eisernen Striegel auf den Kopf geschlagen zu haben. Infolge dieser Verletzungen lag Lange elf Tage krank im Lazarett. Der Gerichtshof ging über den Antrag des Anklagevertreters hinaus und verurteilte Lieferenz zu 2 Monaten 14 Tagen Gefängnis.

— **(Soldaten als Landarbeiter.)** Aus Pafewall meldet man: Die in landwirtschaftlichen Kreisen der Provinz in diesem Jahre besonders stark auftretende Leutenot verleitet viele polnische Landarbeiter, kontraktbrüchig zu werden und besser bezahlte Stellen anzunehmen. Die Annahme von besser bezahlten Stellen wird aber den Landarbeitern nicht immer leicht gemacht, da die Kontraktbrüchigen von der Polizei zumeist an die Grenze abgeschoben werden. Dadurch wird natürlich die Leutenot noch größer, der zu steuern man zu allen Mitteln greift. In der Nacht zum Dienstag „rückten“ heimlich 17 Schnitter von dem Gute Wobarg bei Treptow a. T. aus. Der Gutsherr verlangte und erhielt als Ersatz zehn Pafewaller Kürassiere und zehn Demminer Mannen, „abkommandiert“. Die Soldatenaushilfe soll solange dauern, bis von der Landwirtschaftskammer dem Gute neue Schnitter zugeführt werden.

Ausland.

Japan.

— **(Ein Urteil Japans über Deutschland.)** Die Mitglieder der japanischen Armee- und Marine-Gejandtschaft unter Prinz Fushimi, die kürzlich England und Deutschland besucht hat, sind, wie es heißt, von dem Mikado mit eigener Rücksicht auf ihre bekannte Abneigung gegen alle europäische Art ausgewählt worden. Sie sollen besonders erbitterte Anglophoben und Deutschhasser gewesen sein. Der Kaiser von Japan hat sich durch ihre Wahl eines gänzlich unbeflissenen Urteils über die europäischen militärischen Verhältnisse versichern wollen. Ein Mitglied des Stabes des Prinzen Fushimi hat sich jetzt in London dem dortigen Mitarbeiter der „Mil.-pol. Korresp.“ gegenüber als „überrascht und begeistert“ von dem ausgesprochen, was die Japaner in Deutschland gesehen hätten. Der von anderen japanischen Offizieren und Technikern stets vertretenen Ansicht der hohen Richtigkeit und Vollkommenheit deutscher Heeres- und Flotteneinrichtungen hätte Prinz Fushimi rückhaltlos beistimmen müssen. Vor allem betonte der interviewte Offizier den nachdrücklichen Eindruck der Persönlichkeit des Kaisers, sowie sein starkes Interesse und seine außerordentliche Beschlagenheit in japanischen Armee- und Marinefragen. „Der Kaiser ist der hervorragendste Militär-Fachmann, den wir kennen gelernt haben“, sagte der Japaner sein Urteil zusammen.

Amerika.

— **(43 Personen in Guatemala zum Tode verurteilt.)** Nach einem Telegramm aus Guatemala hat das höchste Gericht der Republik die Verhängung der Todesstrafe gegen 43 Angeklagte in dem Prozesse wegen der geplanten Ermordung des Präsidenten Cabrera bestätigt. Da sich unter diesen Angeklagten viele Ausländer befinden, hatten die diplomatischen Vertreter Deutschlands, Italiens, Spaniens und Mexikos gegen das Urteil der Vorinstanz, als nicht auf rechtmäßiger Grundlage beruhend, Protest eingelegt. Man sieht auch die Revisionsverhandlung als eine Farce an. Unter den wegen der Teilnahme an der Verschwörung Verurteilten befinden sich die wohlhabendsten und angesehensten Einwohner von Guatemala. Man zweifelt nicht daran, daß Parteihatz das Urteil diktiert.

Kolonien.

— **(Unruhen im Kamerungebiet)** Nach einem Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs von Kamerun sind im Bezirk der Residentur Adamaua Unruhen, scheinend lokaler Natur, ausgebrochen. Ein Angriff des Fuhla Mahdi auf den Residenten von Adamaua, Hauptmann Zimmermann, welchem eine Kompagnie der Schutztruppe zur Verfügung steht, wurde erfolgreich abgeschlagen. Hauptmann Zimmermann hat sich mit dem Residenten der Tschadseeländer, Oberleutnant Strümpel, zum Zwecke gemeinsamen Vorgehens in Verbindung gesetzt.

Westfalen und Rheinland.

— **Kamen, 30. Juli.** Eine vom alten Bergarbeiterverband einberufene öffentliche Bergarbeiterversammlung, die in Vorbesitz stand, nahm nach einem Referat des Verbandsbeamten Löffle, Gelsenkirchen, über die „Veränderungen der Satzungen des Allgemeinen Knappschaffsvereins und der Rückversicherungverband“ folgende Entschließung an:

„Die heutige Bergarbeiterversammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen jede Verschlechterung der Knappschaffsverhältnisse. Die Versammlung verurteilt den schleppenden Gang der Statutenveränderung im Bochumer Knappschaffsverein und fordert, daß baldigst Klarheit geschaffen wird, wie sich die Leistungen der Knappschaffskasse und die Pflichten der Mitglieder gestalten sollen. Ferner spricht die Versammlung die Mißbilligung darüber aus, daß die Knappschaffsverwaltung sich erlaube, von den Knappschaffskassen eine Vollmacht zum Abschluß eines Rückversicherungsvertrages zu verlangen, als hierfür die Satzungen vorliegen und veröffentlicht waren. Ein solches Vorgehen ist gleich einem Angriff auf das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter in wichtigen Fragen zu betrachten. Die Versammlung erklärt, alles zu tun, um Verschlechterungen jeder Art im Knappschaffswesen abzuwehren.“

— **Kamen, 30. Juli. (Verschiedenes.)** Zum ersten Male finden demnächst Meisterkurse für Schuhmacher, zum zweiten Male für Schneider, zum dritten Male für Schreiner und zum vierten Male für Schlosser statt. Die Kurse werden am 7. Oktober 1907 eröffnet. Die Dauer der Kurse beträgt 8 Wochen. Die Zahl der Teilnehmer ist für jeden Kursus auf 10 festgesetzt. Die Auszubehrenden sollen in der Regel das Alter von 24 Jahren vollenden und das Alter von 45 Jahren nicht überschritten haben. Bewerbungen von Meistern und solchen Gehilfen, die im Begriffe stehen, sich selbstständig zu machen, werden bevorzugt. Den Kursteilnehmern werden die Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien u. a. unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsgeld kann erlassen werden. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfe zum Lebensunterhalte. Die Meisterkurse werden in einem neuen Werkstatthause abgehalten, die schönen Werkstatträume sind mit praktischen und modernen Maschinen ausgestattet. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bereits abgehaltenen Kurse haben die besten Erfolge aufzuweisen. Anmeldungen sind umgehend an die Leiter der Meisterkurse, Direktor Hegling, Dortmund, Schwanenwall 41, zu richten. Die Sandwertskammern sind gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Die nächsten Kurse beginnen voraussichtlich am 13. Januar 1908.

Der hiesigen Polizeibehörde gelang es, zwei Einbrecher auf frischer Tat zu ertappen und dingfest zu machen. Es sind zwei auf der hiesigen Beche „Mowwol“, Schacht Grillo, beschäftigte Bergleute.

— **Weiteres von einer Schützenfeier** wird aus Stedum im Kreise Körbecke bei Soest gemeldet: Durch einen Kernschuß war der Vogel zertrümmert worden, doch blieben die Trümmer an der Stange hängen. Es entstand nun eine Beratung darüber, ob dieser Schuß als Königsschuß zu gelten habe oder nicht. Inzwischen machten sich einige Schützen das Vergnügen, durch Steinwürfe die Vogelreste herabzuholen, was auch gelang, ehe jene Beratung zu Ende war. Nun entstand wieder eine große Verlegenheit, bis man sich entschloß, durch Scheibenschießen die Königsfrage zur Entscheidung zu bringen. Doch auch dies führte nicht zum Ziel, so daß schließlich der Schützenkönig durch „Pünktchenziehen“ bestimmt wurde.

— **Dortmund, 29. Juli. (Verschiedenes.)** Zu Ehren des bisherigen Regierungspräsidenten, jetzigen Unterstaatssekretärs Frhrn. v. Coels hat Samstag abend im Festsaale des Rathauses hier eine große Abschiedsfeier stattgefunden, an der der Oberpräsident und Vertreter sämtlicher Stadt- und Landkreise, der Industrie und des Handels des ganzen Bezirks teilnahmen. Der Oberpräsident brachte das Kaiserhoch aus, der Oberbürgermeister Schmiebing-Dortmund sprach im Namen der Stadtkreise und betonte besonders, daß der Scheidende hohe Achtung vor der Selbstverwaltung gehabt habe, und Konflikte deshalb ausgeschlossen gewesen seien. Der Landrat Schulze-Pelkum aus Hamm sprach im Namen der Landkreise und Baurat Venkenberg von der A.-G. Wölnig im Namen der Industrie und des Handels. Unterstaatssekretär v. Coels dankte in herzlicher, längerer Rede für die Ehrung; er werde den schönen Bezirk und das prächtige Zusammenwirken aller Kreise nie vergessen.

Ein Automobilunfall trug sich Sonntag mittag hier zu, indem der Kraftwagen des Herrn Direktor Döppe vom städtischen Elektrizitätswerk eine scharfe Kurve zu kurz nahm und mit voller Wucht gegen einen hohen Baum rannte. Der Chauffeur und der neben ihm sitzende Nefte des Herrn Döppe, ein Einjährig-Freiwilliger, fielen in großem Bogen aus dem Wagen über den Chauffeurgraben auf harte Land, ohne erwähnenswerte Verletzungen davonzutragen; Herr Döppe hingegen und ein anderer Nefte, ein auf Urlaub weilender Feldwebel v. R., fielen beide durch das Fenster des Automobils und wurden ziemlich schwer verletzt.

Gestern abend wurde in der unteren Nordstraße auf ein vieljähriges 20 Jahre altes Mädchen polnischer Herkunft ein Revolvergeschuß abgegeben. Der Täter stand nur einige Meter von dem Mädchen entfernt. Er nahm schleunigst durch die Mißhandlungsstraße Reißaus und entkam leider in der Dunkelheit. Allem Anschein nach wurde die Person verfehlt.

Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch kürzte der Arbeiter M. vom Gerüst so unglücklich auf den Kopf, daß er hierbei einen Schädelbruch davontrug. In bewußtlosem Zustande wurde er einem Krankenhaus überwiesen.

— **Werne, 27. Juli.** Auf der Beche Werne verunglückte auf bis jetzt unaufgeklärte Weise der Drittführer Konrad Bläß (verheiratet aber kinderlos) aus Rüntje durch Sturz in einen Stapel. Bläß starb kurze Zeit darauf.

— **Coesfeld, 27. Juli.** Vom Pferde geschlagen wurde auf der Weide der ältere Mitinhaber der Firma Salomon Herz, Kaufmann Rudolf Herz. Er wurde so schwer am Leibe getroffen, daß innere Teile verletzt wurden und er nach etwa 2 Stunden verstarb.

— **Essen, 27. Juli. (Erschossen.)** Nach einem kurzen Wortwechsel erschoss gestern abend kurz nach 8 Uhr auf der Kurfürsterstraße ein Arbeiter den Bergmann Widens. Der als Täter verhaftete Handlanger Mauracher bestreitet die Tat.

— **Essen, 29. Juli. (Selbstmord.)** Am Freitag abend gegen 7 Uhr betrat ein etwa 20-jähriger besser gekleideter junger Mann das Stahlwarengeschäft der Firma Ed. Hohlz und A. Senfels und verlangte einen bestimmten Revolver zu sehen, der ihm auch vorgelegt wurde. Der Verkauf der Waffe wurde aber abgelehnt, weil der Käufer keinen Waffenschein besaß, dessen Vorzeigung verlangt wurde. Während der Verkäufer, einer der Mitinhaber des Geschäfts, sich einem inzwischen in den Laden getretenen Kunden zuwandte, wußte der junge Mann die Waffe an sich zu bringen, die er heimlich mit zwei mitgebrachten Patronen lud und darauf einen Schuß gegen seine Stirn abfeuerte. Tödlich verletzt wurde er dem katholischen Krankenhaus zugeführt, wo er nachts gegen 1 Uhr gestorben ist. In seiner Westentasche wurden noch fünf angepöhlte Patronen gefunden. Der Selbstmörder ist der Sohn einer Witwe in Mülheim (Rhein), heißt Peter Mölle und war Lehrling in einer Maschinenfabrik.

— **Elberfeld, 29. Juli.** Unter dem Verdachte des Mädchenhandels wurde ein Mann aus der Wilhelmstraße von der Polizei verhaftet. Er soll mehrere Mädchen unter dem Vorgeben, ihnen lohnende Stellen besorgen zu wollen, zu unethischen Zwecken nach Hamburg geschafft haben. Die Untersuchung ist noch im Gange.

— **Elberfeld, 27. Juli.** Hier ist eine Automobilroschken-Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet worden. Das Gesellschaftskapital beträgt 130 000 Mk.; die Stadt ist daran mit 20 000 Mk. beteiligt.

— **Züsbura, 30. Juli. (Leiche gelandet.)** Oberhalb der neuen Ruhrbrücke wurde die Leiche einer weiblichen Person gelandet. Es handelt sich um eine 14 bis 16 Jahre alte Arbeiterin, deren Name noch nicht ermittelt worden ist.

— **M. Gladbach, 27. Juli.** Eine unvorhergesehene Erhöhung des Familieneinkommens erfolgte gestern vormittag im hiesigen Standesamte. Gerade als der Beamte eine Trauung vollzogen hatte, schenkte die junge Frau ihrem erstauften Gatten einen kräftigen Knaben.

— **Düsseldorf, 27. Juli. (Familiendrama.)** Der hiesige Schneidermeister Friedrich Voepel erschoss sich mit einem Revolver, nachdem er vorher auf seinen Schwiegersohn erfolglos einen Mordversuch unternommen hatte. Seine in der Nachbarschaft wohnende Ehefrau wurde aus Aufregung von einem Herzschlag getroffen. Sie war sofort tot.

— **Düsseldorf, 29. Juli. (Die Düsseldorfer Krankenanstalten.)** Aus Anlaß der feierlichen Eröffnung der mit einem Kostenaufwande von 6½ Millionen Mark errichteten Allgemeinen Krankenanstalten und der Akademie für praktische Medizin fand in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Staatsbehörden und Universitäten des In- und Auslandes Samstag mittag ein Festakt statt. Nach einleitenden Chorgesängen hielt Oberbürgermeister Marx eine Rede. Nachdem Professor Dr. Wigal die Allgemeinen städtischen Krankenanstalten mit einer Rede übernommen hatte, ergriff Kultusminister Dr. Holle das Wort zu einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß das Schwerkgewicht der von der neuen Akademie zu erfüllenden Aufgaben in der ärztlichen Fortbildung liege, und daß es ferner eine wichtige Aufgabe der Akademie sei, die reichen Erfahrungen am Krankenbette für die Wissenschaft nutzbar zu machen.

— **Düsseldorf, 29. Juli.** Das Kriegsgericht hat unter Ausschluß der Öffentlichkeit den Hauptmann v. Hülsheim von der 5. Kompanie des 16. Infanterie-Regiments in Mülheim a. Rh. wegen vorchristlicher Behandlung eines Untergebenen auf dem Schießstande zu fünf Tagen Stubenarrest verurteilt.

— **Bonn, 27. Juli. (Die Raubmörder aus Durbusch verhaftet.)** Wie wir schon drablich kurz meldeten, glaubt man bestimmt, die Raubmörder aus Durbusch gefaßt zu haben. Es sind sieben Italiener und eine Frauensperson. Es liegen folgende bringende Verdachtsmomente vor: Die Wirtin, bei der die Arbeiter in Mägen wohnten, hat ein Gespräch der Arbeiter belauscht, woraus hervorging, daß einer von ihnen bestimmt an dem Raubmord beteiligt ist. Sodann sind Fußspuren an den Kleidern entdeckt worden. Ferner steht fest, daß einige Tage vor dem Mord verhaftete Arbeiter aus den Steinbrüchen in der Nähe von Mägen sich entfernt haben und einige Tage nach der Mordtat zurückgekehrt sind. Es besteht der bringende Verdacht, daß sämtliche acht Personen bei dem Mord beteiligt waren. Festgestellt ist, daß die verhaftete Frauensperson Schmiere gestanden hat. — Weiter wird gemeldet: Die des dreifachen Raubmordes in Klein-Durbusch verdächtige 7 Italiener, die in Mägen verhaftet wurden, sind heute nachmittag 4½ Uhr hier eingetroffen, mit ihnen die Frau eines der Verhafteten. Die Verhafteten wurden gefesselt und von zwei Polizeibeamten begleitet in sieben Wagen zum Gerichtsgefängnis gebracht. Dort wurden sie sofort photographiert. Die Leute machten einen niedergeschlagenen Eindruck und weinten unaussprechlich, ebenso die Frauensperson. Der Verdacht hat sich auf eine seltsame Weise auf die Leute gelenkt. In einem Kolonialwarengeschäft in Mägen wurde die Zeitungsnote betr. den Raubmord verlesen, worauf die mit herüber gebrachte Frau plötzlich ausrief: „Dann haben sie es doch schon ausgeführt!“ Man schloß hieraus, daß die Leute, die in der Gegend von Overath gearbeitet haben, wohl die Sache auszuführen, nach Klein-Durbusch begeben haben. Sie können sich auch nicht über den Verbleib in diesen Tagen ausweisen. — Wie der „Bonner General-Anzeiger“ meldet: wurde in Gerichtskreisen ganz bestimmt berichtet, daß die Beteiligung sämtlicher sieben Verhafteten an dem Raubmord erwiesen sei.

— **Bonn, 30. Juli.** Zu der Mordtat in Klein-Durbusch erfährt der „General-Anzeiger“ noch weiter, daß das bei einem der Verhafteten vorgefundene frischgeputzte Messer genau in die am Tatorte zurückgelassene Leichenschwarte paßt. Der Missetäter zu dem größten Raubmord ist der mitverhaftete Schachmeister, der im Auftrage eines Koblenzer Unternehmers in der Nähe des Bahnhofes zu Mägen mit 50 kroatischen Arbeitern Erweiterungsarbeiten der Geleise vornahm. Die Verhafteten hatten sich am Montag vor der Mordtat von Mägen entfernt und waren im Laufe des Samstags, also am Tage nach der Tat, dorthin zurückgekehrt. Obgleich sie nun während der ganzen Woche nicht in Mägen gearbeitet hatten, waren sie dennoch von dem Schachmeister in den Lokalmitteln gefaßt worden. Gegen eine Anzahl der Festgenommenen ist das Verbrechen auf Grund des § 139 St.-G.-B. eingeleitet, weil sie von dem geplanten Mord vorher Kenntnis hatten und der Behörde keine Anzeige erstatteten.

— **Biebrich, 29. Juli. (Trauriger Unglücksfall.)** Das 3-jährige Söhnchen des Ländchenermeisters Ruff wurde durch eine aus der Höhe gefallene Maurerbütte erschlagen.

— **Biebrich, 30. Juli.** Einen bösen Ausgang nahm ein Ausflug, den die 3. Kompanie des 80. Infanterie-Regiments in Wiesbaden Sonntag nach Ridesheim zum Besuch des Nationaldenkmals unternahm. Nach der Heimkehr wurden die Mannschaften abends am Landungsplatz entlassen. Diese Freiheit benutzten einzelne Leute, um unter dem Einfluß des Alkohols Ausschweifungen zu begehen; sie belästigten die Passanten, trieben mit Uniformstücken allerhand Unfug, belästigten Vorgesetzte und widersetzten sich. Etliche waren darauf verurteilt, daß sie im Wagen nach Wiesbaden gebracht werden mußten. Es ist wegen dieser Vorfälle eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Major Gross.

Die von der französischen Presse veröffentlichte Nachricht von den erfolgreichen Fahrten des deutschen leuchtenden Militär-Luftschiffes, das kurz nach dem Aufstieg des französischen Luftschiffes „Patrie“ keine Probefahrten von der Jungfernhöhe bei Tegel aufgenommen hat, überraschende Erfolge erzielt, hat in Frankreich einen großen Eindruck hervorgerufen, namentlich nach den hochgespannten Hoffnungen, welche die Ausrüstungen Clemenceaus und Vertrauens über die Leistungen der „Patrie“ im Publikum erweckt hatten. Die Wirkung, die der Aufstieg erregende Aufstieg des deutschen Militärballons hervorbrachte, hat den siegesgewissen Franzosen einen starken Dämpfer



erzählt, da man nunmehr hoffte, die Disziplin der französischen Armee der deutschen weit überlegen sei. Zu den beiden letzten Aufstiegen des deutschen Militär-Luftschiffes erfahren wir: Das Geheimnis, das bisher noch über den Erbauer des neuesten leuchtenden Luftschiffes gehobelt hatte, ist gelöst. Der Konstrukteur ist der jetzige Kommandeur des Luftschiffbataillons Major Gross. Ueber seine Arbeiten wurde das größte Schweigen beobachtet, bis vor einigen Tagen die Nachricht bringen konnten, daß ein neues leuchtendes Luftschiff in Reimoldendorf aufgestiegen sei. Dieser Aufstieg wie die Probefahrt fielen glänzend aus. Die Leistungen fanden die vollste Anerkennung aller sachmännischen Kreise; selbst in der Dauer der Probefahrt übertraf es den lebendigen Ballon „Patrie“, der bei seiner längsten Ausfahrt 3 Stunden 12 Minuten in der Luft gehalten wurde. Der Großschiff Ballon blieb bei seiner neuesten Fahrt 3 Stunden 27 Min. in der Luft. Motor und Schrauben funktionierten vollkommen regelmäßig. Major Gross hat an der Fahrt selbst teilgenommen. Major Gross, dessen Name mit dem epochemachenden Aufstieg des leuchtenden Militärballons eng verknüpft ist, gehörte schon als junger Offizier der Truppe an, deren Kommandeur er jetzt ist. Damals aber gab es noch kein Luftschiffbataillon, sondern nur eine mit der Aeronautik sich befassende „Abteilung“, die ihre recht primitiven Kooperationsmittel am westlichen Ende des Tempelhofer Feldes hatte. Mit der wachsenden Bedeutung, welche die Luftschiffahrt gewann, wuchsen auch Stärke und Bedeutung der Truppen. In Wort und Schrift und Tat, d. h. durch Aufstiege, die der Wissenschaft dienten, auf die Wichtigkeit hingewiesen zu haben, war das Verdienst des Leutnants und nachmaligen Hauptmanns, jetzt Major Gross.

Aus aller Welt.

— Die Kesselanlage des neuen Schnelldampfers „Aronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd in Bremen, der am 28. Juli seine Probefahrt von Swinemünde nach Bremerhaven macht, hat entsprechend der Riesengröße des Schiffes auch eine außerordentliche Ausdehnung. 19 große Zylinderkessel, von denen 12 Doppel- und 7 Einfachkessel sind, bilden die Anlage zur Erzeugung des Dampfes für die mächtigen Maschinen, dieses Riesen des Meeres. Der Durchmesser eines jeden Kessels ist 5,16 Meter, die Länge eines Doppelkessels beträgt 6,35 Meter. Die Mantelbleche der Kessel sind aus bestem Siemens-Martin-Stahl hergestellt und haben eine Stärke von 34 Millimeter. Die dazu verwendeten Riete haben sogar einen Durchmesser von 36 Millimeter. Solche Riete mit Menschenhänden zu verarbeiten, ist fast unmöglich. Zur Vernietung der Kesselbleche werden denn auch nur hydraulische Maschinen allergrößten Kalibers gebraucht, welche die Nietung spielend leicht vornehmen. Die Gesamtzahl der Feuerungen in den Kesseln beträgt 124 mit einer Kesselfläche von 290 Quadratmeter worauf in 24 Stunden über 720 Tons Kohlen verbrannt werden müssen, um die Dampfkraft zu erzeugen, die für den Antrieb der Hauptmaschinen notwendig ist. Abhängig von der Kesselfläche ist die Heizfläche, die nicht weniger als 10000 Quadratmeter mißt. Der größte Teil der Heizfläche liegt in den Heizröhren, von denen zusammen 15438 Stück in den Kesseln untergebracht sind. Würde man diese Anzahl in einer Länge vor sich haben, so ergäbe sich ein Weg von über 38000 Meter, d. i. der Stundenweg eines Personenzuges. Um das Quantum von über 720 Tons Kohlen täglich zu verbrennen, müssen in den Heizräumen jederzeit 81 Mann stark beschäftigt sein, die nach vierstündiger Arbeit acht Stunden Ruhe genießen. Den nötigen Zug für die Feuerungen liefern die großen Windrohren, die noch unterstützt werden von einem ganzen System von elektrisch angetriebenen Ventilatoren. Die Höhe der vier gewaltigen Schornsteine, gewissermaßen die Wahrzeichen der modernen Schnelldampfer, beträgt etwa 40 Meter über dem Kiel, womit sie die Höhe eines recht ansehnlichen Fabrik-Schornsteines erreichen. Ihre Weite von 5 Meter übertrifft jedoch bei weitem jeden Durchmesser eines Schornsteines an Land. Die Kessel eines solchen Schnelldampfers stellen Stahlbauwerke dar, die in ihrer Konstruktion u. Schwere als Einheit kaum zu übertreffen sind. Beträgt doch das Gewicht eines Doppelkessels, wenn leer, etwas über 100 Tons, wozu noch ein Wasserinhalt für den Betrieb von 50 Tons kommt, so daß in betriebsfertigem Zustande ein solcher Kessel über 150 Tons wiegt.

— Nach 30-jähriger Zuchthausstrafe wurde die im Jahre 1877 wegen Giftmordes an ihrem Verlobten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Caroline Bopp aus Mollath begnadigt.

— Schwerer Unfall auf der Eisenbahn. Der Münchener D-Zug war am Freitag nachmittags bei der Station Breitenaußbach stark gefährdet. Durch vorzeitiges

Herablassen der Ueberfahrtschranken war ein Bauernfuhrwerk auf dem Bahnkörper eingezwängt worden, so daß es die Chaussee nicht mehr erreichen konnte. Der Wagen wurde von dem heranbrausenden Zuge erfasst und vollständig zertrümmert; zwei Räder wurden auf den Schienen zermalmt. Die Insassen kamen mit dem Leben davon. Der Schnellzug erlitt eine längere Verspätung.

— Eine gewagte Fahrt im Luftballon über See. Aus Madrid wird vom 27. Juli gemeldet: Der Hauptmann Rindelan, der mit dem Ballon „Maria Teresa“ einen Aufstieg unternommen hatte, telegraphierte an den Vizekönig in Madrid, daß er auf hoher See von einem englischen Schiff aufgefischt worden sei und sich wohl befinde.

— 33 deutsche Touristen, unter ihnen 5 Damen und 6 Reichsdeutsche, welche einen gemeinsamen Ausflug in die deutsche Sprachinsel Welshthrol unternahmen, wurden von mehreren Irrendenisten angegriffen. 17 Männer erlitten Verletzungen; die Damen wurden angegriffen; ein alter Herr aus Berlin, der wegen Müdigkeit auf einem Maultiere ritt, wurde von diesem heruntergerissen und blutig geschlagen. Alle Fenster des Eisenbahnzuges, in den sich die Angegriffenen flüchteten, wurden von den Irrendenisten durch Steinwürfe und Revolvergeschüsse zertrümmert.

— Tunnel durch den Mont-Blanc Nach Meldungen aus Rom sind auf Veranlassung der italienischen Regierung Ingenieure zurzeit mit den Vorstudien für Durchstiche durch den Mont-Blanc und großen Sankt Bernhard beschäftigt.

— Ein Haus aus Glas. Aus New York wird berichtet: Parker Woodbury, der bekannte New Yorker Finanzmann, wird in wenigen Monaten buchstäblich im „Glashaus“ sitzen. Er hat sieben den Architekten Albert Swazey beauftragt, ihm die Pläne auszuarbeiten für ein Haus, das vollständig aus Glas errichtet werden und in Beechhurst, Long Island, entstehen wird. Die Mauern werden aus Milchglasblöcken erbaut, und auch die Innenwände werden in dem gleichen Material ausgeführt, das dazu in dünnen Platten verarbeitet wird. Auch das Dach wird aus Glasplatten bestehen. Als Färbung ist eine allgemeine matte Cremefarbe in Aussicht genommen; an der Außenseite wird ein hinreichend konstruierter Mechanismus die Möglichkeit geben, mittels matter Scheiben die Lichtzufuhr zu regulieren. Woodbury, der ein wahrer Sonnenlichtfanatiker zu sein scheint, hat sich schon lange mit dem originellen Plan eines Glashauses beschäftigt. „Wenn Licht gesund ist, dann ist es natürlich auch heilsamer, in einem Heim zu leben, wo ich immer den Sonnenschein genießen kann, als in einem Hause, das in Wirklichkeit nur eine Höhle aus Backsteinen ist. Ich bin überzeugt, daß mein Experiment in gesundheitlicher Beziehung einen Fortschritt bedeutet.“

— Wieder ein Bankswindel erregt, nach dem „Berl. Tagebl.“, in Genf großes Aufsehen. Die Geschädigte ist die dortige Bankfirma Jacques Gay u. Cie. Der Prokurist dieser Firma, Jules Canard, verlor während längerer Zeit, deponierte Wertpapiere auf betrügerische Weise unbeachtet zu realisieren und behielt die Gelder für sich. Die Unterschlagungen belaufen sich nach den vorläufigen Schätzungen auf Papiere im Wert von 400 000 Francs, wovon Canard bereits 117 000 Francs realisiert hat.

— Wegen Meuterei und tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte waren vom Kriegsgericht der 6. Division 2 Fahrer des bayerischen 6. Feldartillerie-Regiments, zu 6 und 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Während der Herbstmanöver 1906 befanden sich die inzwischen zur Reserve entlassenen Fahrer, darunter die Fahrer Maurer und Jäch, in Buchhausen. Am 4. September besuchten zwei im benachbarten Deppenbach untergebrachte Unteroffiziere diesen Ort. Da Maurer auf einen dieser Unteroffiziere, einer kleinen Strafe wegen, erzürnt war, verabredete er sich mit Jäch, dem Unteroffizier einen kleinen Denzettel zu geben. Maurer und Jäch zogen Zivilröcke an, versteckten sich in einem Garten und warfen dann aus diesem mit gesammelten Steinen nach den heimkehrenden Unteroffizieren. Kein Wurf traf; die Unteroffiziere flüchteten aber. Ursprünglich glaubte man, Bauernburschen wären die Steinwerfer gewesen. Eines Tages machten sich jedoch Maurer und Jäch im Stalle über diese Mutmaßung lustig. Das Gespräch wurde belauscht und hatte im Gefolge, daß das Kriegsgericht Maurer zu sechs und Jäch zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte. Die Verurteilten legten Berufung ein. Daraufhin hat nunmehr, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, das Oberkriegsgericht die Strafe Maurers auf drei Jahre, die Jächs auf zwei Jahre Gefängnis herabgesetzt.

— Tat einer Geisteskranken. Einer amtlichen Mitteilung zufolge verlegte im Nordosten Berlins wahrscheinlich ein geisteskranker Mann vier Kinder lebensgefährlich durch Stiche in den Leib. Ein Kind ist bereits gestorben. Es heißt, auch ein fünftes Kind sei verletzt. Der Polizeipräsident setzte eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ergreifung des Mannes aus. Alle Polizeireviere sind angewiesen, möglichst viele Patrouillen auf die Straße zu werfen, um aufmerksame Ausguck nach dem Täter zu halten. Dieser wird als ein gut gekleideter großer Mann zwischen 25 und 27 Jahren beschrieben.

— Ein Brudermörder. Der Arbeiter Diez in Rattowitz stach während eines Streites seinem jüngeren Bruder eine Feile so tief in den Rücken, daß dieser bald darauf starb.

— Ein Diebstahl von 61 000 Mk. ist in der Münchener Gemeindefasse festgestellt worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— Eine Gruppe deutscher Studenten ist, wie gemeldet wird, auf der Alp Aurand vom Blich getroffen worden. Alfons Holmeister, 26 Jahre alt, aus Eichsfeld und Anton Urban, 18 Jahre alt, aus Tilsit, waren sofort tot, der Student der Theologie Niedermeier liegt im Sterben, vier andere sind verwundet worden.

— Mord. In Ravensburg hat ein Bauer seine Ehefrau, die Mutter von sieben Kindern, mit der Axt erschlagen.

— 80 Schreibpulte in einer Nacht zu erbrehen muß selbst für die geschicktesten Diebe keine Kleinigkeit sein. Das Kunststück haben in der Nacht einige Spitzbuben

fertig gebracht, die der bekannten Verlagsfirma B. G. Teubner in der Poststraße zu Leipzig einen Besuch abstatteten. Die eingeklemmte Beute von etwa hundert Mark barem Gelde und etwa für sieben Mark Postwertzeichen wird die so überaus tätigen Einbrecher allerdings etwas enttäuscht haben.

— Noch einmal der Biwald-Prozess. In dem Prozess des Arbeiters Biwald, dem bekanntlich bei den vorjährigen Straßentumulten in Breslau die Hand abgehauen wurde, hat die in zwei Instanzen, vom Landgericht und Oberlandesgericht, auf Grund des Tumultgesetzes zur Zahlung einer Rente verurteilte Stadtgemeinde Breslau Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der Revisionstermin ist auf den 17. Dezember angelegt worden.

— Barnums Zirkus vernichtet. Einem Telegramm zufolge erhält die Grazer Tagespost von einer aus Amerika zurückkehrenden Artistenfamilie die Mitteilung, daß in Wattertown der Zirkus Barnum und Bailey durch einen furchtbaren Orkan vollständig vernichtet und alles dem Erdboden gleich gemacht worden sei. Viele Personen seien verletzt worden.

— Aus mehreren Ortschaften Serbiens werden schwächere Erdbeben gemeldet, welche sich im Laufe einiger Tage wiederholten.

— Ein „Kirchenbesucherstreik“. Ein eigenartiger Streik ist am letzten Sonntag in dem Dorfe Breitenbach bei Worbis ausgebrochen. Es dürfte das Neueste auf dem Gebiete der Ausstände sein. Mit diesem höchst eigenartigen Streik hat es folgende Bewandnis: Seit der Einführung des neuen Eichsfelder Gesangbuchs gab der katholische Ortspfarrer Köhler die Parole aus: „Die 1., 3. Strophe usw. singen die Knaben, die 2., 4. Strophe usw. singen die Mädchen; die übrigen Kirchenbesucher haben andächtig zuzuhören.“ Dieser Weisung wurde auch Gehör gegeben. Da nun aber fast zwei Jahre seitdem verfloßen sind, so fühlten sich seit einiger Zeit die älteren Kirchenbesucher so weit geschult, daß sie nun ebenfalls sangen, was schon zu verschiedenen Mißhelligkeiten geführt hat. Der Kirchengesang schien am letzten Sonntag den Beifall des Herrn Pfarrers nicht zu finden, denn es erschall plötzlich ein: „Halt, Aufhören, von jetzt ab wird Sonntags überhaupt nicht mehr gesungen!“ den Kirchenbesuchern entgegen. Darauf zuerst Totenstille! Doch plötzlich gab es Bewegung in den Reihen. Zirkel hundert Männer und Frauen versammelten unter Lächeln und satirischen Bemerkungen das Gotteshaus. Eine Art Kirchenstreik ist beschlossen worden. Um an den Sonntagen den kirchlichen Verpflichtungen nachzukommen, will man von jetzt ab die Gottesdienste in Nachbardörfern besuchen.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). A. Sieck's Telegraphisches Bureau; S. Privatmeldungen.)

H Berlin, 29. Juli. Der Luftmörder, der Freitag im Nordosten der Stadt 3 Kindern den Leib aufschlitzte, hat sich allem Anschein nach am darauf folgenden Tage ein neues Opfer ausgesucht. Am Nachmittag dieses Tages wollte die 14-jährige Tochter des in der Schillingstraße wohnenden Friseurs Rikert ihre Großmutter in der Blumenstraße besuchen, ohne sie anzutreffen. Als sie die Treppe hinunter ging, warf zwischen der 2. und 1. Etage ein Mann ihr einen schweren Gegenstand auf die Füße, sodaß sie umfiel. Sodann zog er ein Messer und brachte ihr 2 Wunden am Arm bei. Auf das Bellen eines Hundes und auf Stimmen im Flur ließ der Mann von seinem Opfer ab. Die Wunden des Mädchens sind gefährlicher Natur.

H Berlin, 29. Juli. Auf dem Tegeler See versuchte ein mit 18 Personen besetztes Boot in der Nähe des Regellortes zwischen 2 Dampfer zu kreuzen. Das Boot kam unter einen Dampfer. Die Insassen fielen ins Wasser, 1 Person ertrank.

W Rattowitz, 29. Juli. Nach Meldungen von der russischen Grenze überfielen 10 bewaffnete Personen das Gut Hielbord bei Radom. Der Besitzer Riewnowski stellte sich ihnen mit einem Gewehr entgegen, und tötete 2 Angreifer, worauf er überwältigt und ermordet wurde. Gegen 20 000 Rubel wurden von den Räubern erbeutet.

W Versailles, 29. Juli. Im Hause des ehemaligen amerikanischen Marineattachés Gontington, welcher lebensgefährlich an einer Lungenentzündung darniederliegt, spielte sich gestern ein schreckliches Drama ab. Die Gattin und 4 Kinder weilten am Krankenbette, als der junge Sohn Harry, welcher vor einem Jahr infolge Zwistigkeiten das Haus verlassen hatte und telegraphisch zurückgerufen worden war, ins Zimmer trat, um seinen Vater um Verzeihung zu bitten. Er weigerte sich, diese Bitte an ihn die Mutter zu richten. Als der Bruder Alfonso ihm die Tür wies, zog Harry einen Revolver und gab 4 Schüsse ab. 2 Brüder wurden leicht, beide Schwestern schwer verletzt. Harry flüchtete, wurde jedoch verhaftet.

W Breslau, 29. Juli. Während eines Morgenritts des Königs Peter glitt das Pferd beim Passieren einer Brücke aus und stürzte mit dem König, der im Gesicht leicht verletzt wurde. Er lehrte aber zu Pferde nach dem Schloß zurück. Sein Befinden ist befriedigend.

W New-York, 29. Juli. Auf Coney Island, sind das Stagle Claije Bad, eines der größten Vergnügungsorte und 20 andere Gebäude niedergebrannt.

Druck u. Verlag von C. Mah in Halle. Verantwortl. Red. Fr. Meyer, Bremen

Kammer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Bremen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Bremen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. ...

Nr. 91.

Dienstag den 30. Juli 1907.

35. Jahrgang.

Zur Haager Friedenskonferenz.

In der vierten Kommission, welche Mittwoch morgen unter dem Vorsitz des Delegierten von Martens zusammentrat, erstattete Fromageot-Frankreich Bericht über die Tätigkeit des Komitees, welches über den englischen Vorschlag beraten hat, der sich auf die Definition der Hilfsschiffe bezieht. Aus diesem Bericht geht unter anderem hervor, daß England niemals die Absicht gehabt hat, auf indirektem Wege die Kaperei wieder herzustellen, sondern nur den Wunsch hegte, den Transportschiffen, welche die kriegsführenden Flotten begleiten oder vorübergehend zu ihrer Verfügung stehen, einen den Kriegsschiffen entsprechenden Charakter zu verschaffen.

Die Kommission ging darauf zur Erörterung der Frage über, ob man den Handelsschiffen der kriegsführenden Mächte eine Frist gewähren solle, um den feindlichen Hafen zu verlassen. Es kam aber nicht zur Abstimmung darüber, da einige Abordnungen, darunter die deutsche, die Forderung gestellt hatten, zuvor zwei neue Vorschläge Frankreichs und Hollands zu besprechen, von denen der erstere ins Auge faßt, das Recht, die Hand auf Handelsschiffe kriegsführender Mächte zu legen, beizubehalten, die Beschlagnahme derselben aber durch das Anrecht auf Lösegeld zu ersetzen. Schließlich ging man zur Besprechung des englischen Vorschlags betreffs Abschaffung der Kriegskonterbande über, welcher in einer langen Rede von Lord Reay verteidigt wurde. Der deutsche Delegierte Kriege bekämpfte den Vorschlag, gab eine Darstellung über den Standpunkt Deutschlands zu dieser Frage und zeigte, daß das Recht auf Beschlagnahme von Konterbande absolut gerechtfertigt und durch die Interessen der Verteidigung bedingt ist. Er sprach ferner die Ansicht aus, daß man den Schiffen die Zeit aussetzen müsse, die notwendig sei, um die Nachricht von der Eröffnung der Feindseligkeiten zu erhalten und daß ihre Verantwortlichkeit erst eine Woche nach Beginn des Krieges anfangen dürfe. Die Postsendungen mühten unverzüglich sein. Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde auf Freitag vertagt.

Ein Amendement Deutschlands zu dem englischen Vorschlag betr. die Legung von Torpedos besagt, daß das Recht von verantwortlichen selbsttätigen Minen in der unmittelbaren Nachbarschaft des Aktionsradius der kriegsführenden unter der Bedingung gestattet sein solle, daß Vorsichtsmaßregeln zum Schutze Neutralen getroffen werden.

Der Brasilianer Barbosa brachte in der ersten Kommission folgendes Amendement zu dem Antrag Porters (engl.) ein: „Keine der Mächte, welche die Konvention unterzeichnet haben, darf durch Krieg die Grenzen ihres (gegenwärtigen) Grundgebietes auf Kosten des Grundgebietes einer anderen Nation verändern. Eine Ausnahme tritt nur dann ein, wenn die gegnerische Macht ein Schiedsgericht verweigert oder sich dem Urteil des Schiedsgerichtes nicht fügt. Kommt eine der Mächte den vereinbarten Verpflichtungen nicht nach, so soll eine von einer solchen Macht durch Waffengewalt vorgenommene Gebietsveränderung keine juristische Kraft haben.“

Ueber die Abrüstungsfrage fand nach der „Mödel. Ztg.“ in der Wohnung Melidows eine neue Beratung der ersten Vertreter der Großmächte statt. Melidow unterbreitete ihnen die Formeln Englands und Frankreichs zur eingehenden Vorprüfung.

Die Delegierten befinden sich bei dem jetzigen Stande der Beratungen in keiner angenehmen Lage. Sie werden, wie die „Mödel. Neuest. Nachr.“ schreiben, in steigendem Maße nervös, weil sie nicht zu Resultaten kommen und auch von ihren Regierungen moniert werden. Eine hochgestellte Persönlichkeit im Mittelpunkt der Konferenz erklärte, wenn es so weiter ginge, sei dies die letzte Konferenz der russischen Delegierten. Nach derselben Meinung erwartet man von Deutschlands Unterstützung des amerikanischen Vorschlags eines permanenten Schiedsgerichtes eine Besserung der Situation.

Ueber Deutschlands Saatenstand

Am die Mitte des Monats Juli veröffentlicht das Kaiserl. Statistische Amt eine Uebersicht im „Reichsanzeiger“, wobei Nr. 1 gleich sehr gut, Nr. 2 gleich gut, Nr. 3 gleich mittel (durchschnittlich) bedeutet. Die Zahlen des Vormonats sind in Klammern beigefügt. Für Winterweizen ergibt sich danach die Zahl 2,8 (2,9), Sommerweizen 2,4 (2,4), Winterroggen 2,3 (2,4), Wintergerste 2,2 (2,3), Sommergerste 2,2 (2,3), Klee 3 (3), Luzerne 2,6 (2,6), Bewässerungswiesen 2,2 (2,2), andere Wiesen 2,7 (2,7). Zu diesen Zahlen fügt das Statistische Amt folgende Bemerkungen hinzu:

Das unbeständige Wetter des vorigen Monats, in welchem warme, sonnige mit kühlen, regnerischen Tagen und warme Gewitterregen mit Nachfröhen abwechselten, hat sich in der abgelaufenen Berichtsperiode — Mitte Juni bis Mitte Juli — noch ungünstiger gestaltet. Kalt, naß und trübe — das war die Signatur derselben, namentlich die der ersten Julihälfte. Warmes Wetter und Sonnenschein gab es überall nur an verhältnismäßig recht wenigen Tagen. Dagegen brachten zahlreiche schwere Gewitter mit Sturm und Hagelschlag so gewaltige Regenmengen, daß aus den weitaus meisten Landesteilen über übermäßige Feuchtigkeit, ja in vielen niedrig gelegenen Gegenden über Verschlämmung der Aecker und Wiesen, Hochwasser und Ueberschwemmung geklagt wird. Nur im äußersten Osten und Westen des Reiches war es in der zweiten Junihälfte noch so trocken, daß die dann folgenden Niederschläge eine günstige Einwirkung auf die Entwicklung der Früchte ausüben konnten. Aus einigen Teilen der Provinz Posen wird sogar über so lange Trockenheit berichtet. Allgemein aber sind die Klagen über das durch die unverhältnismäßig niedrige Temperatur verhinderte Ausreifen des Getreides und die Ver-

zögerung der Ernte. Ueber tierische Schädlinge wird nur vereinzelt berichtet, um so häufiger aber über massenhaftes Auftreten von Unkraut aller Art. Winterung. Der Entwicklung der Winterhalmsfrüchte sind naturgemäß die ungünstigen Witterungsverhältnisse wenig förderlich gewesen. Die wolkenbruchartigen, von heftigen Stürmen begleiteten Regenfälle haben bei allen Getreidearten Lagerung und Windbruch in großem Umfange verursacht, und streichweise hat auch der Hagel beträchtlichen Schaden verursacht. Winterweizen sowohl wie Winterroggen zeigen dünnen Stand, beide sind stark verunkrautet, und die Mehrenbildung ist, namentlich im Norden und Nordwesten des Reiches, vielfach lädlich geblieben. Trotzdem werden beide Früchte höher bewertet als im vorigen Berichtsmonat. Im Reichsdurchschnitt stellen sich die Notizen beim Winterweizen auf 2,8 (gegen 2,9 im Juni), beim Winterroggen auf 2,6 (2,7) und beim Winterpelz auf 2,3 (2,4). Die diesjährige Ernte wird im allgemeinen erst 14 Tage später als in anderen Jahren erfolgen können; bis zum Schlusse der Berichtsperiode war mit dem Einbringen des Getreides nur in den preussischen Provinzen Posen und Schlesien und in den süddeutschen Staaten, aber auch nur in besonders günstigen Lagen begonnen worden. Sommerung. Natürlich hatte auch das Sommergetreide unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Vielfach wird über das überhand nehmende Unkraut, vereinzelt auch über Auftreten von Rost, Brand, Grillfliege, Drahtwurm und namentlich in Unterfranken und Schwaben über Mäusefraß geklagt. Auch der Fruchtansatz wird verschiedentlich als ein nur mäßiger bezeichnet; doch scheinen sich im allgemeinen die Sommerfrüchte noch verhältnismäßig befriedigend entwickelt zu haben, wenigstens berichten Preußen, Oldenburg, Sachsen, Hessen, Bayern, Württemberg und die thüringischen Staaten in diesem Sinne. Im Reichsdurchschnitt hat Sommergerste 1 Punkt gewonnen 2,2 (gegen 2,3 im Juni); Sommerweizen (2,4), Sommerroggen (2,3) und Hafer (2,3) haben ihren vormonatlichen Stand behalten. Kartoffeln. Der Stand der Kartoffeln wird überwiegend günstig beurteilt, wenn sie auch vielfach durch Rasse leiden und deshalb über beginnende Fäulnis geklagt wird. Ueber Gelbwerden des Krauts, Kräuselkrankheit, Schwarzbeinigkeit, Verunkrautung u. dergl. werden ebenfalls Klagen aus den verschiedensten Landesteilen laut; doch hat sich die Reichsdurchschnittsnote immerhin auf 2,4 gegen 2,5 im Vormonat verbessert. Klee und Luzerne. Aus fast allen Teilen des Reiches wird berichtet, daß die Ernte des ersten Schnitts infolge des ungünstigen Wetters sich verzögert habe und namentlich in Nord- und Mitteldeutschland noch nicht beendet sei. Der Ertrag konnte vielfach nicht gut eingebracht werden, viel Futter hat durch die Rasse gelitten oder ist ganz verdorben. Die Futtermenge entspricht auch nur zum Teil den Erwartungen; sie ist besonders in den nördlichen Landesteilen nur mäßig, in den mittel- und deutschen Gebieten allerdings reichlicher ausgefallen. Die Aussichten für den zweiten Schnitt werden sehr verschieden beurteilt; einerseits wird nicht viel von ihm erwartet, andererseits heißt es, er habe gut angelegt und werde befriedigende Erträge bringen. Die Reichsnoten für Klee 3,0 und Luzerne 2,6 sind dieselben geblieben wie im Juni.

Ein russisch-japanischer Geheimvertrag.

Angelehnt der Ankündigung, daß für diesen Sonnabend die Veröffentlichung eines russisch-japanischen Abkommens erwartet wird, macht die „National-Zeitung“ darauf aufmerksam, daß schon seit längerer Zeit ein Geheimvertrag zwischen den beiden Mächten besteht, der kurz nach dem Portsmouth-Frieden abgeschlossen wurde. Der Geheimvertrag soll damals nur der chinesischen Regierung mitgeteilt worden sein, während er den anderen Großmächten ein Buch mit sieben Siegeln blieb.

Der geheime Vertrag soll den folgenden Wortlaut haben: „Die hohen Freunde und Völkern verpflichten sich für ihre eigene Person und die Agnaten ihrer resp. hohen Familien innerhalb der nächsten drei Jahre, gerechnet vom Tage des Austausches dieser Urkunden, sich mit ihren Landheeren oder Seestreitkräften an keinerlei kriegerischer Aktion im Bereiche des asiatischen Weltteils allein oder mit verbündeten Staaten zu beteiligen, ohne einer den anderen, der andere den einen volle 24 Stunden vor Unterzeichnung der jeweiligen Order, die die Referenzen ab hoc zu den Zahlen ruft, zu benachrichtigen, und zwar diese Information soll geschehen einerseits Japan an Wogad und andererseits Rußland an Schuchki als Vertrauensleute, deren Vollmachten (Kobien) beigeheftet und gesiegelt sind. Die hohen Willenserklärer haben diese Resolution nach reiflicher Durchberatung und Prüfung mit ihren politischen Ratgebern („serwileurs politique“) als unwiderruflich erklärt und deren resp. Kabinettsminister haben dero kaiserlichen Handsiegel beigedrückt und gegengezeichnet, und zwar für Se. Majestät den Kaiser aller Rußen Sergei Juljewitsch Witte, für den Mikado Kaiser von Japan Marquis Ito, Präsident der Vereinigung: Die älteren Staatsmänner.“

Diese Resolution ist eine geheime, aber sie wird auch der Kaiserin-Witwe von China durch die diplomatischen Vertreter der beiden Länder in Peking mitgeteilt werden. Der Vertrag tritt innerhalb eines Monats nach seiner Ratifizierung in Kraft.“

Das ist im großen und ganzen der Wortlaut des in französischem Text abgefaßten geheimen Uebereinkommens zwischen Rußland und Japan. Es dürfte, so fügt die „Nat.-Ztg.“ hinzu, von Interesse sein, zu erfahren, ob dieser Vertrag tatsächlich abgeschlossen worden ist. Vielleicht bringt, wie schon erwähnt, das Abkommen, das in Tokio veröffentlicht werden soll, eine Aufklärung darüber oder läßt darauf schließen, daß der Vertrag bestanden hat.

Der Chronwechsel in Korea.

Die neue Konvention zwischen Japan und Korea ist nach einer Meldung des „Reuterischen Bureaus“ aus Tokio in Seoul nach unerheblichem Widerstand seitens des Hofes unterzeichnet und veröffentlicht worden. Der Inhalt ist kurz folgender:

Artikel 1: Die koreanische Verwaltung wird unter die sichere Leitung des japanischen Generalresidenten gestellt. Artikel 2: Der Erlaß aller Gesetze und Anordnungen, sowie die Erledigung wichtiger Staatsangelegenheiten unterliegt der Zustimmung des Generalresidenten. Artikel 3: Die Ernennung aller hohen verantwortlichen Beamten unterliegt ebenfalls der Genehmigung des Generalresidenten. Artikel 4: Für Ämter bei der koreanischen Regierung kommen nur solche Personen in Frage, die vom Generalresidenten empfohlen werden. Artikel 5: Scharf zu scheiden sind Verwaltungsangelegenheiten von solchen, die auf die Rechtsprechung Bezug haben. Artikel 6: Die Dienste von Ausländern dürfen nur mit Zustimmung des Generalresidenten in Anspruch genommen werden. Artikel 7: Artikel 1 der Konvention vom 22. August 1904 über die Anstellung eines Finanzbeirates wird aufgehoben.

Durch die neue Konvention wird das System der japanischen Beiräte der koreanischen Regierung abgeschafft, insbesondere auch die Stelle des Finanzbeirates, die bisher Megata innehatte, der nunmehr koreanischer Beamter wird. Von dieser Abschaffung betroffen wird auch das Gerichtswesen, für das erst kürzlich Beiräte für alle Provinzen aus Japan eingetroffen waren. Wie es heißt, geht der Plan der Japaner dahin, Korea nur ganz allmählich unter japanische Kontrolle zu bringen, da in Japan Mangel an verfügbarem, geeignetem Beamtenmaterial ist. Dagegen ist man sich über die dringende Notwendigkeit klar, die koreanische Armee unter japanische Gewalt zu bekommen, und man nimmt an, daß General Hasegawa zum Stabe der koreanischen Armee treten wird.

Zur Unterdrückung der Unruhen werden in Seoul Vorkehrungen für den schnellen Transport von 4000 Matrosen aus Tschemulpo getroffen. Sie werden jedoch nicht requiriert werden, wenn es nicht durchaus notwendig ist. Die Ankunft von 4000 Mann Truppen aus Kiuschiu begann in Jusan, da Marquis Ito seine Zustimmung zur Sendung japanischer Truppen nach Seoul gegeben hat, um die brennenden Fragen der Entwaffnung der koreanischen Armee und der Trennung des früheren Kaisers von seinen Truppen und Ratgebern zu lösen. Das koreanische Kabinett ist darauf vorbereitet, diese Forderungen zu erfüllen, wenn genügend Truppen zur Verfügung sind. Als das Uebereinkommen bekannt wurde, kamen die Gemahlinnen der alten Staatsmänner in Scharen zum Palast. Weinend und wehklagend trugen sie sogleich alles Tragbare fort, bis der Palast aller möglichen Ankeren beraubt war.

Siomte Jahashi äußerte einem Berichterstatter gegenüber, seine Mission sei mit dem Abschluß des Uebereinkommens beendet. Er äußerte ferner, daß China sich am Schicksal Koreas in wackerem Beispiel nehmen und sein Haus in Ordnung bringen solle, da irgend eine starke Nation sich bewegen fühlen könne, die Ereignisse in Seoul zum Vorbild zu nehmen.

Deutschland.

— (Der Kaiser auf der Nordlandreise.) Aus Moskau wird vom Donnerstag gemeldet. Der Kaiser machte vormittags bei schönem Wetter einen Spaziergang an Land, besuchte dann den Prinzen Heinrich an Bord der „Deutschland“ und lud ihn sowie den Prinzen Adalbert zum Frühstück ein. Nachmittags nahm der Kaiser den Tee auf der Höhe von Moskau. Am Freitag früh erfolgte die Abfahrt nach Bergen mit kurzem Aufenthalt in Meret.

Ausland.

Belgien.

— (Ein „Todesurteil“ gegen König Leopold.) Als der König die neuen Marineanlagen besuchte, erhielt er an Bord der „Alberta“ einen anonymen Brief, der ihn mit dem Tode bedrohte. Die Polizei hat die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um das Leben des Königs während seines Aufenthalts in Antwerpen zu sichern. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Italien.

— (Der Rasi-Nummel.) Die Unruhen in Messina dauern fort, trotzdem man Rasi die Konzeption gemacht hat, daß er als Gefangener im eigenen Hause bleiben dürfe, anstatt sich ins Gefängnis zu begeben. In der Stadt herrscht abends vollständige Dunkelheit, da die elektrischen Anlagen und Gasleitungen von den Unruhestiftern zerstört sind. Die Volksmenge griff das Palais des Kardinal-Erzbischofs an. Da die Polizei aber nicht imstande war, den Kardinal zu beschützen, flohen Priester und Seminaristen auf das Dach des Palais und warfen von oben herab Steine, Ziegel und noch sonstige Gegenstände auf die Unruhestörer. Endlich wurden Matrosen vom Kriegsschiff „Sardigne“ gelandet, um die Ordnung wieder herzustellen.

Druck u. Verlag von C. Man in Hörde. Verantwortl. Red. Fr. Meyer. Bremen.

Westfalen und Rheinland.

„Aus dem Industriegebiet, 27. Juli. (Verschiedenes.) Ein neuer Streitfall, in dem eine Gemeinde im Falle einer Verschmelzung zweier industrieller Gesellschaften eine Umsatzzsteuer verlangt, liegt in Hordt-Emscher vor. Als die Gesellschaft Nordstern mit der Gesellschaft Hönig verschmolzen wurde, verlangte die Gemeinde Hordt-Emscher die Umsatzzsteuer, weil eine Uebertragung vorliege. Die Gesellschaft Hönig ging darauf nicht ein. Nun schätzte, wie der Essener Volkszeitung geschrieben wird, die Gemeinde die Uebertragung auf 18 Mill. Mark, worauf eine Umsatzzsteuer von 360 000 Mk. zu entrichten sei. Die Gesellschaft Hönig will aber den Wert nur mit 7 1/2 Millionen Mark bemessen haben und glaubt zur Zahlung der Umsatzzsteuer nicht verpflichtet zu sein. In einer außerordentlichen Sitzung der Amts- und Gemeindevertretung von Hordt-Emscher lag jetzt ein Antrag der A.-G. Hönig auf Erhebung der von ihr zu entrichtenden Umsatzzsteuer vor. Die Gemeindevertretung beschloß, der Gesellschaft eine Frist von drei Wochen zu gewähren, und im Falle der Nichtzahlung dann im Verwaltungsstreitverfahren vorzugehen. — Wie die Barmener Bztg. aus Remscheid berichtet, zeitigt die Wohnungsnot in Remscheid eigentümliche Verhältnisse. Jetzt hat ein Arbeiter aus Hordt-Emscher die Stadtverwaltung um die Genehmigung zur Aufstellung zweier alter Eisenbahnwagen angegangen. Der Mann erklärte, daß er nicht mehr in der Lage sei, die hohen Mietpreise zu zahlen; er wolle deshalb sich in dem Eisenbahnwagen häuslich niederlassen. — Der Bergknappe, das Organ des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, veröffentlicht eine Statistik über die Tätigkeit der Arbeiterausschüsse auf 16 Schächten und zwar der Bezirke: Rhein-Eifel, Dahlbusch, Wilsberg, Solland, Fröliche Morgenstern, Sibiria, Zentrum, Pluto und Hannover. Danach beträgt der Durchschnittslohn für Hauer nach den von den Arbeiterausschüssen gemachten Angaben 5,70 Mk. bis 6,51 Mk. Die Schlepperlöhne schwanken zwischen 2,40 Mk. und 4,25 Mk. Auf allen 16 Schächten hätten die Aufträge und Befehle der Arbeiterausschüsse eine sachliche Behandlung erfahren. Anträge auf Freigabe des Geleites seien auf sieben Schächten genehmigt worden; das mache jährlich einen barem Betrag von 79 940 Mk. aus. Neun Bezirke hätten auf Antrag des Ausschusses einen Zuschuß zur Unterstützungskasse, zusammen jährlich 41 000 Mk. gegeben. Die Behandlung sei auf einem Schacht gut, auf 15 erträglich. Der Belegschaftswechsel sei auf drei Bezirken groß, auf neun mittelmäßig und auf drei gering gewesen. Die Sperre bestesse auf sämtlichen 16 Schächten. — Im Bezirk Annen haben sich durch den Bergbau große Bodenentfaltungen eingestellt; die Gelsenkirchener Bergbaugesellschaft mußte in jedem Jahr an Landwirte für Mindererträge ihrer Ackergrundstücke und Wiesen große Entschädigungen zahlen. Im vorigen Jahre ließ nun die Gesellschaft ein mehr als 50 Morgen großes Gelände einer gründlichen Drainage unterziehen. In dem gegenwärtigen Sommer hat diese Behandlungsart des Geländes die Probe vorzüglich bestanden. Die Gelsenkirchener Bergbaugesellschaft hat deshalb einen sachkundigen Beamten für diese Arbeiten in dem Bezirke ihrer Bezirke angestellt.

„Hasepe, 29. Juli. (Reicher Fischbestand.) Bei Inbetriebnahme der Hasper Talsperre wurden ungefähr 10 000 Fische, zum Teil Forellen, eingefest. Der Fischbestand hat sich nun sehr vermehrt, weshalb die Stadt Hasepe nunmehr dazu übergegangen ist, 20 Erlaubnisscheine zum Angeln für den Preis von 20 Mark auszugeben. Anscheinend muß der Fischfang sehr reichlich sein, da noch eine Anzahl Nachfragen zwecks Erteilung eines Erlaubnisscheines bei der Stadt eingelaufen sind. Die Stadt Hasepe hat aber vorläufig davon Abstand genommen, mehr wie 20 Scheine auszustellen.

„Rottrop, 29. Juli. (Vernunft.) Donnerstagabend 8 Uhr gerieten auf dem neuen Schacht Prosper III in einem Querschlag drei Bergleute unter Gesteinsmassen. Zwei davon, die Bergleute Karl Ruchta und Johann Ruffal wurden schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt, während der Bergmann Josef Kaluta mit geringeren Verletzungen davonkam. Alle drei sind verheiratet.

„Solingen, 29. Juli. (Feuer.) In Neuenhaus brannte ein Bauernhof, ein von den Familien Meurer Krüth und Bider Göttert bewohntes Doppelwohnhaus mit Stall und Scheune vollständig nieder. Das Feuer, das auf dem Speicher des Wohnhauses entstand, griff in den Fachwerkbauwerken derart schnell um sich, daß die Feuerwehr nur die Nachbarhäuser zu schützen vermochte. Nur das Vieh wurde gerettet; das Mobiliar beider Familien und die Wirtschaftsgüter fielen dem Feuer zum Opfer. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt.

„Duisburg, 29. Juli. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte gegen zwei jugendliche Kirchenbäckinnen, die 16jährige Maria Wolters aus Ruhort und die 15jährige Klara Dettmann aus Saar. Die Angeklagten haben ihrem Gesandnisse nach im Mai und Juni in den katholischen Kirchen in Saar und Saar Geld in Höhe von 5 bis 65 Pfennigen aus dem Opferstock gestohlen. Die Hauptschuldige Wolters hatte zuvor dem Kaufmann Spennemann in Ruhrort 20 Schilling entwendet, mit deren Hilfe die Opferstöcke geöffnet wurden. Das Urteil lautete gegen die Wolters auf 6 Wochen, gegen die Dettmann auf 5 Wochen Gefängnis.

„Duisburg, 29. Juli. (Trauriger Unglücksfall.) Auf dem Werke II der Firma Harlort Abt. Wagenfabrik geriet der 16-jährige Sohn der Eheleute Reimerd zwischen zwei Wagenkoffstöße, wobei ihm der Kopf zertrümmert wurde. Der Tod trat sofort ein.

„Duisburg-Ruhrort, 29. Juli. Der 17jährige Ziegelarbeiter Hausmann wurde auf der Rothschaffischen Dampfziegelei in Gahlen von einer einfallenden Lehmwand zu Boden geschleudert und schlug mit dem Kopf auf einen Kippwagen. Er starb an den erlittenen Verletzungen.

„Düsseldorf, 29. Juli. Ein Prozeß, der die schon vielfach erörterte Reformbedürftigkeit des Rückfallparagraphen im Strafgesetzbuch augenfällig nachwies, trug sich vor der hiesigen Strafkammer zu. Ein Ehepaar in Gersheim hatte aus einem Neubau einiges Bauholz entwendet und es erachtete das Gericht gegen den Ehemann eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen für eine genügende Sühne. Nach der Art der Ausführung des Diebstahls wie nach der Urteilsbegründung konnte als zweifellos gelten, daß dieses Strafmaß auch bezüglich der Frau am Platze gewesen wäre. Am ist letztere aber wegen Diebstahls bereits vorbestraft, sie befand sich damit im Strafverfahren Rückfall und es konnte deshalb gegen sie nicht unter 3 Monate Gefängnis erkannt werden. Die Strafkammer verurteilte sie zu dieser geringsten zulässigen, für den vorliegenden Fall aber außerordentlich harten Strafe.

„Köln, 29. Juli. (Friedhofsdiebstahl ermittelt.) Seit längerer Zeit wurden auf dem hiesigen Friedhof fortwährend Bronzeurnen und sonstige wertvolle Gegenstände gestohlen. Der Oberbürgermeister hatte eine Belohnung von 500 Mk. auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, der Täter, zwei Brüder, die die Gegenstände an einen Althändler verkaufen wollten, habhaft zu werden.

Die Turnerschaft.

Die Verhandlungen des Ausschusses der deutschen Turnerschaft wurden Donnerstag am frühen Morgen aufgenommen. Sie wurden von dem greifen und doch noch so rüstigen 81jährigen Vorsitzenden Dr. Ferd. Gock eröffnet. Mit dem Ortsausschuß für das deutsche Turnfest, das in Frankfurt a. M. im Jahre 1908 stattfindet, wird der Hauptausschuß gemeinsam tagen. Dr. Gock hob hervor: Wenn einige hitzige Köpfe vom Verband für Volks- und Jugendspiele es so darstellen möchten, als wenn das Spielen die Hauptsache und das Turnen nur die Nebensache sei, so könnte davon keine Rede sein. Der Vorsitzende der neuen Bewegung Freiherr von Egentendorff habe das auch selbst zugegeben. Anlässlich einer Einladung zur Teilnahme am Internationalen Antiafrikolitenkongress in Stockholm habe sich der Vorstand dahin ausgesprochen, daß die deutschen Turner wohl für Mäßigkeit eintreten, aber nicht die Bekämpfung des Alkohols an und für sich zum Ziele haben. Ferner führt Dr. Gock aus, daß die deutsche Turnerschaft von Parteigeist im politischen und religiösen Sinne nichts wissen wolle. Da für sie kein Platz in der deutschen Turnerschaft. Daher sei auch die Trennung von den antisemitischen österreichischen Turnern erfolgt. Zu bedauern sei die Schaffung einer Kampforganisation durch die deutschen Sozialdemokraten, die in den freien Turnvereinen auf dem Wege der politischen Verhütung Unfrieden zu stiften suchten. Die deutsche Turnerschaft müsse sich der deutschen Jugend annehmen, damit sie nicht in die Hände der sozialdemokratischen Turnvereine falle. Auf andere Anzettelungen, wie die von Antisemiten, Zionisten und Antiafrikoliten lasse sich die deutsche Turnerschaft nicht ein. Sie habe anderes zu tun. Sie wolle den deutschen Geist weiter pflegen, aber nicht leuter Engel und klassische Gestalten schaffen. Eine Reise nach Schweden habe ergeben, daß das schwedische Turnen die deutsche Turnerei nicht ersetzen könne. Mit Dank sei es zu begrüßen, daß die Frankfurter Stadtverordneten für das nächste deutsche Turnfest 50 000 Mark bewilligt habe. In dankenswerter Weise habe der Hamburger Senat für die Götterstiftung 500 Mark bewilligt.

Von Interesse war die Aussprache über das Frauenturnen. Von amerikanischen Frauen und ebenso aus Amsterdam war gebeten worden, daß auch auswärtige Turnerinnen an dem nächsten jährigen Preisturnen teilnehmen möchten. Die Anträge wurden aber abgelehnt. Das Turnen macht auch in der deutschen Frauenwelt gute Fortschritte. 40 000 Turnerinnen gehörten dem deutschen Turnverband an. Die Gründung von Frauenabteilungen bei den einzelnen Turnvereinen können nur befürwortet werden.

An die Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten sind 98 Anträge gerichtet worden. 31 Unterstützungen wurden zum Bau von Turnhallen bewilligt, im ganzen 9480 Mk. Ueber das Turnen der Fortbildungsschüler, mit dem der Ausschuß sich schon seit langem beschäftigt, berichtete Turninspektor Schmidt-Darstadt. Er betonte die Notwendigkeit, die Lücke zwischen Schulturnen und militärischem Turnen auszufüllen. Die Lehrer müßten die Jugend auf den Wert des Turnens in den Vereinen der deutschen Turnerschaft hinweisen; denn die Fortbildungsschule könne nicht selbst das Turnen übernehmen. Mit dem Verbands für Jugend- und Volksspiele, mit dem deutschen Turnlehrerverbande und dem Verein für Fortbildungsschulen sollen Verhandlungen über die Turnfrage in der Fortbildungsschule gepflogen werden. Ein Ausschuß wird die Frage noch einmal prüfen und die endgültigen Forderungen der deutschen Turnerschaft festlegen.

Zum Proviantverbrauch des Norddeutschen Lloyd.

Der Privatverbrauch des Norddeutschen Lloyd in Bremen hat im Jahre 1906 wieder enorme Bismarck erreicht. Wir greifen aus der hochinteressanten Aufstellung heute einige Punkte heraus, die unsere Leser besonders interessieren dürften.

Ganz außerordentlich groß ist der Verbrauch an Fleisch. Es wird hierüber folgendes berichtet: Der Gesamtverbrauch an Fleisch (ohne Geflügel) im Jahre 1906 betrug 4 682 000 Pfd., eine Fleischmenge, die einer Anzahl von 13 980 Rindern, 14 950 Schweinen, 16 710 Hammeln und 7340 Kälbern entspricht. Zur Ernährung dieser stattlichen Herde von 52 980 Stück wäre eine Fläche von 16 900 Hektar besten Marschweidelandes erforderlich. Rechnet man, daß der Durchschnittsverbrauch für den Kopf pro Jahr in einer Großstadt 75 Kilo beträgt, so könnte die auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd verbrauchte Fleischmenge den Bedarf einer Stadt von nahezu 63 000 Einwohnern für ein ganzes Jahr decken.

Für eine weit größere Bevölkerungszahl als das verbrauchte Fleischquantum würde der Verbrauch an Geflügel und Wild gereicht haben. Der Norddeutsche Lloyd hat im Jahre 1906 519 000 Kilo zahmes Geflügel, 63 680 Stück Wildgeflügel, 16 406 Pfd. Reh- und 2148 Pfd. Hasen beschafft. Diese Menge würde reichlich genügen, um die Stadt Bremen mit ihren 200 000 Einwohnern während eines ganzen Jahres mit Geflügel zu versorgen.

Das Heer der verbrauchten Fische usw. ist wahrlich auch nicht klein. Es kamen zur Verwendung 697 065 Pfd. frische, 60 077 Pfd. geräucherter und gefalzener Fische, 10 812 Büscheln mit Delikatessheringen, 37 626 Pfd. Sardellen, 12 000 Pfd. geräucherter Lachs, 13 900 Pfd. Schellfische und 399 394 Stück Austern.

Der Kartoffelverbrauch hat 8 250 000 Kilo, deckt bei einem Durchschnittsverbrauch von 84 Kilo auf den Kopf den Bedarf einer Stadt von 93 000 Einwohnern während eines ganzen Jahres.

Einen Begriff über die verbrauchte Menge an Mehl und Brot macht man sich, wenn man hört, daß sie rund 4 100 000 Kilo betrug und genügen würde, um das deutsche Heer in Kriegsstärke (4 595 500 Mann) für 15 Tage mit frischem Brot zu versorgen. 4 100 000 Kilo stellen den Durchschnittsertrag von 4300 Hektar dar.

Für den guten Ruf, dessen sich die Zigarren des Norddeutschen Lloyd erfreuen, spricht die Tatsache, daß 1 427 495 Stück Zigarren und Zigaretten an Bord verkauft wurden.

Zur Unterbringung der Proviantmittel sind auf allen neuen Passagierdampfern Kühlräume vorhanden, in denen durch kalte Luft alle frischen Nahrungsmittel monatelang durchaus frisch und tadellos erhalten werden. Daneben ist aber auch der Verbrauch an Rohreis zu Konservierungszwecken immer noch ein ganz bedeutender. Außerdem wollen viele Reisende, namentlich wenn sie aus tropischen Ländern kommen, nicht nur alle Getränke, sondern auch eine Reihe von Speisen nur „geföhlt“ auf den Tisch gebracht haben. Hierdurch erklärt sich der Verbrauch von 10 980 T. Es im verfloßenen Jahre, ein Quantum, welches 1098 Doppelwaggons füllen würde.

Der Aufschaffungswert der vom Norddeutschen Lloyd im vorigen Jahre verbrauchten Proviantartikel beträgt nahezu 16 Millionen Mark, eine Summe, welche auch den Laien die wichtige nationalwirtschaftliche Bedeutung einer großen Reederei erkennen läßt.

Der Gesamtverbrauch an Kohlen auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd beziffert sich im Jahre 1906 auf 1 560 000 T. im Werte von etwa 26 Millionen Mark.

Im Automobil von Peking nach Paris.

Auf den Rat russischer Freunde beschlossen die Teilnehmer an der Automobilfahrt Peking-Paris, statt des Weges über Kurgan, Tscheljabinsk und Ufa den weiter nördlich gelegenen über Tumen und Perm nach Kasan zu wählen, der wohl ein paar hundert Kilometer länger, aber dafür von weit besserer Beschaffenheit ist. Bei weiterem Himmel und schönem, aber kaltem Wetter verließen sie Omsk. Ihr Weg führte sie nach dem Bericht des Corriere della Sera wieder durch weite eintönige Steppen; ab und zu floßen sie auf eine Karawane, hier und da lag ein kleines Dorf, dessen Häuser aus Weidenzweigen geflochten sind und wie große Körbe aussehen. Ueber den Jatsch setzen sie auf einer durch ein Gipselwerk getriebenen Barke. Bald kommen sie an einem Steppenbrand vorbei, in Abas, einem nahe gelegenen Städtchen, hat man

Im Automobil von Peking nach Paris.
Ras in der Wüste Gobi



Wissbegierige chinesische Beamte



sich schon auf eine Abwehr des Feuers gerüstet; vor jedem Häuschen stehen mit Wasser gefüllte Kübel, und alle Brunnen sind besetzt. Im Dorfe Bobodonomskaja wartet der Reisenden eine angenehme Ueberraschung: ein sibirischer Fürst lädt sie zu einem Mahle ein. Mehrere stinte Eroiten führen die Gesellschaft zu der Wohnung des Gastgebers, dessen Park mit Fruchtgarten eine Oase in der Steppe bildet. Das Mahl wird im Freien unter den Bäumen eingenommen, die Gastfreundschaft wird einfach, aber vornehm gewahrt.

Sinter Tumen beginnen aus der Steppe erst niedere Gehölze, dann höhere Wälder hervorzuwachsen. Nach weiteren dreißig Werst gelangt man auch zu beständigem Acker. Die Dörfer werden häufiger und größer; aber merkwürdig, die Automobilisten, die von den wilden Nomaden freundlich empfangen worden waren, wurden hier von den in der Kultur eine Stufe höher stehenden sesshaften Bauern mit Zeichen von Feindseligkeit aufgenommen. Vor Jekaterinenburg, der letzten Stadt auf asiatischem Boden, erwartet sie die ganze Bevölkerung. Am 21. d., morgens 5 1/4 Uhr, überschritten sie die asiatisch-europäische Grenze. Auf einer kleinen Wäldchen dicht neben der Straße, hoch oben im Ural, steht ein Marmorobelisk, der auf der einen Seite den Namen Europa, auf der anderen den Namen Asien trägt. Mit Ungeduld hatten die Reisenden diesen Punkt erwartet und geplant, durch ein kleines Gelage den Uebergang nach Europa zu feiern. Als sie aber angelangt waren, zogen sie es vor, möglichst schnell weiter zu fahren, um Asien bald weit hinter sich zu haben. Dann ging es die Abhänge des Ural hinab, die Straße führte meist durch dichte Wälder. Große Karawanen mit Ladungen von Eisen, Kohlen und Petroleum zogen vorbei, die Automobilisten wurden von den Fuhrleuten mit Schimpfen begrüßt, sie merkten, daß sie wieder in Europa waren. Noch am Abend gelangten sie an den Heiligtümern von Kama und Kojanowa mit ihren glänzenden goldenen und silbernen Kuppeln vorbei nach der Gouvernements-Hauptstadt Perm.

Aus aller Welt.

Mit einem originellen Trick arbeitet augenblicklich in Paris eine Schwindlerin, die bisher noch nicht dingfest gemacht werden konnte. Es gelang ihr, in einer einzigen Woche 1500 Fr. zu erbeuten. Die noch jugendliche Person promentiert vor den großen Schuhgeschäften, wartet, bis Angestellte aus den Läden gekaufte Schuhwaren nach der Wohnung des Käufers tragen und verfolgt die Boten, um ihr Ziel auszuübungschaften. Da es in Paris üblich ist, daß alles beim Portier abgegeben wird, findet sich die Schwindlerin kurze Zeit nach der Ablieferung in der Portierloge ein, stellt sich als Angestellte des Geschäfts vor und verlangt das Paket wieder zurück, weil aus Versehen eine falsche Ware bestell worden sei. Dann begibt sie sich in den betreffenden Laden, gibt sich hier als Dienstmädchen der Käuferin aus und fordert im Auftrage ihrer angeblichen Herrschaft die Rechnung, die ihr auch anstandslos ausgereicht wird. Mit den Schuhen und der Rechnung jucht die Schwindlerin schließlich die Käuferin auf und bittet im Auftrage des Geschäfts um Bezahlung der Rechnung, die stets prompt erfolgt. Dieselben Manöver hat sie neuerdings auch mit Erfolg vor den Wäsche- und Spitzengeschäften ausgeführt.